



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Victorinox Swiss Classic

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druck | media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–6

Aktuell

Das Technologiezentrum Steinen
ändert seinen Namen..... 7

Pflanzenkliniken und -doktoren
für weniger Ernteverluste..... 8

Themen

Tiefere Preise sind manchmal teuer..... 9

Bundesrat bestimmt erstes Massnahmen-
paket für die Energiestrategie 2050 10–11

Für ein leistungsfähiges
und gut finanziertes Autobahnnetz..... 12

Moderne KMU-Unternehmensführung
lernen 13

Index 14

Kommentar

Der unternehmerische Spagat
zwischen zwei Kundengruppen 15

Alter Griesgram – muss dies sein?



Dr. Rudolf Moll

Ich hatte einen Studienkollegen, der normalerweise nur Bestnoten erzielte und zudem regelmässig Professoren und Mitstudenten mit genialen und unkonventionellen Ideen zum Staunen brachte. Kürzlich – über 30 Jahre später – haben sich unsere Wege zufällig gekreuzt; eine Begegnung, die mich noch lange beschäftigt hat. Ein verbitterter, frustrierter alter Herr war mit sich, seinem Arbeitgeber und der ganzen Welt unzufrieden. Er wartet nur noch auf die Pensionierung, welche ihm auf Grund seines pitoyablen Gesundheitszustandes wohl auch keine grosse Freude bereiten wird.

Was war geschehen? Im Gespräch zeigte sich, dass er seine enorme Intelligenz Tag und Nacht voll für seine verschiedenen Arbeitgeber eingesetzt hatte oder – klarer ausgedrückt – dass er andauernd im stillen Kämmerlein gearbeitet hat, zurückgezogen, aber fachlich erfolgreich. Sozial einbinden, auch im privaten Bereich, wollte er sich offenbar nirgends, Zeit und Interesse dazu fehlten. Bei seinen Arbeitgebern wollte er auch keine weiteren Aufgaben übernehmen, erst recht keine Führungsverantwortung. Nun stellt er fest, wie das Leben an ihm vorbei gegangen ist und dies wohl auch in Zukunft tun wird. Schade um diese Person, schade um ein herausragendes Talent.

Warum schaut hier ein Arbeitgeber zu? Reicht es, dass ein Mitarbeiter lediglich die Leistung erbringt, für die er eingestellt wurde? Ich habe verschiedene Firmen gesehen, die dies ganz anders praktizieren und dadurch nicht nur eine soziale Verantwortung übernehmen, sondern ihre Mitarbeiter gezielt fördern und dazu wohl auch den einen oder andern gewaltsam aus dem stillen Kämmerlein zerren. Ob Jobrotation, Jobenrichment oder -enlargement, alle diese Modelle bezwecken, Mitarbeiter zu fördern, sie in ein breiteres Tätigkeitsfeld einzuführen oder ihnen anspruchsvollere Aufgaben mit mehr Verantwortung zu übertragen. Der Mitarbeiter kann neue Erkenntnisse und Fähigkeiten gewinnen und lange andauernde monotone

Arbeitsabläufe vermeiden. Andere Firmen gehen noch weiter mit dem Ziel, Mitarbeiter z.B. auch bei Aktivitäten ausserhalb des Betriebes zu unterstützen, beispielsweise beim Erlernen einer Fremdsprache. Firmen, die solche Ideen umsetzen, berichten von loyalen, zufriedenen Mitarbeitern, von besserer Qualität der Produkte, von einer abnehmenden Fehlerrate und von einer besseren Arbeitsatmosphäre. Selbstverständlich wird auch von Schwierigkeiten bei der Einführung berichtet, die bis hin zu Kündigungen von Mitarbeitern gehen können, die sich weigerten, sich den neuen Anforderungen zu stellen.

Ich erinnere mich an eine Anekdote, die vor Jahren kursierte, als ein schweizerischer Nutzfahrzeughersteller seine Tore schloss. Einer der damaligen Mitarbeiter war offenbar der beste Wellenschleifer, den es je gab; niemand schliff besser und genauer. Da er aber nie etwas Anderes gemacht hatte als Wellen zu schleifen, wurde der weltbeste Wellenschleifer arbeitslos. *Si non è vero è ben trovato.*

Haben Sie auch Wellenschleifer in Ihrer Firma?

Dr. Rudolf Moll

X-Bionic zum Innovations-Weltmeister gekürt

Das Sport-Bekleidungsunternehmen X-Bionic mit Sitz in Wollerau erhielt zum vierten Mal in Folge den begehrten Titel Innovationsweltmeister. Eine Jury, bestehend aus 132 Personen aus 32 Ländern befand, dass nirgends innovativere Produkte entwickelt werden als bei dieser Firma. Bewertet wurden sowohl neu entwickelte Technologien, als auch aussergewöhnliches Design. X-Bionic entwickelt Sportbekleidung für alle möglichen Hochleistungssportarten und kleidet zahlreiche weltbekannte Spitzensportler ein. Laut Informationen der Firma verbinden ihre Produkte höchsten Tragkomfort mit einem Klimamanagement, das oft den entscheidenden Unterschied zwischen Sieg und Niederlage ausmacht.

Gutes Jahr für Kühne + Nagel

2011 war ein sehr gutes Jahr für den Logistikkonzern Kühne + Nagel aus Schindellegi. Trotz schwierigen Rahmenbedingungen schloss das Unternehmen das vergangene Jahr mit einem neuen Rekordergebnis ab: Der Reingewinn beträgt 606 Mio. Franken. Die nicht ganz einfache Nachfolge von Verwaltungsratspräsident Klaus-Michael Kühne trat Karl Gernandt an, der die GV vor 466 Aktionären leitete. Das Unternehmen hat trotz schwankender Marktbedingungen sein strategisches Wachstumsprogramm weiterverfolgt. Besonders hob Gernandt das Nischensegment Perishables (Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch und Blumen) hervor, das sich dank Zukäufen in Kolumbien, Ecuador, den Niederlanden und Neuseeland zu einem Eckpfeiler der Kühne + Nagel-Gruppe gemauert hat. Dieses Segment sei besonders krisenresistent und verzeichne ein grösseres Wachstum, erklärte Verwaltungsratspräsident Gernandt. Insgesamt hat der Logistikkonzern im Jahr 2011 sieben Unternehmen, die rund 2000 Mitarbeiter beschäftigen, gekauft und damit seine Wettbewerbsposition weiter verstärkt. In den Wachstumsmärkten ist man dank zusätzlichen Investitionen sehr präsent. Das erfolgreiche Jahr zahlt sich auch für die Aktionäre aus. Die Dividende wurde von 2,75 Fr. auf 3,85 Fr. erhöht. Dies sind total 460 Mio. Franken, was einer Ausschüttungsquote von 76,5 Prozent entspricht. In seinem Ausblick aufs Jahr 2012 sprach der Verwaltungsratspräsident von einem bisher enttäuschenden ersten Halbjahr. Die Unsicherheit in der Konjunktur halte an.

Estée Lauder muss mit Ausbau zuwarten

Der Kosmetik-Konzern mit Sitz in New York betreibt seit den 1970er-Jahren in Lachen eine Tochtergesellschaft. 1998 erfolgte mit der Inbetriebnahme des Verteilzentrums ein grosser Ausbausritt. Der Konzern bietet im Märchler Hauptort 250 Vollzeitstellen an und ist damit einer der grössten Arbeitgeber der Region. In Lachen werden einerseits Parfüms hergestellt, andererseits werden von Lachen aus weltweit Duty Free Shops beliefert. Das Geschäft läuft sehr gut, sodass in spätestens vier Jahren die Räumlichkeiten nicht mehr genügen würden, wie General Manager Jürg Schreier dem March Anzeiger sagte. Die Gemeinde wollte dem entgegen kommen und bietet als Lösung an, die Ausnützungsziffer der bestehenden Gewerbezone von 0,5 auf 0,8 zu steigern. Somit könnte auf dem bestehenden Werkareal der notwendige Raum umbaut werden. Ein Bürger aus Siebnen hat nun dagegen Beschwerde erhoben, weil dadurch das Gleichheitsgebot verletzt werde. Diese führt nun dazu, dass die geplante Urnenabstimmung für die Umzonung vom 15. Juni hinfällig geworden und verschoben worden ist.

Trotz Bauboom rückgängiges Bauvolumen

An der Generalversammlung des Baumeisterverbands Schwyz erfuhren die 49 Anwesenden von einer boomenden Bauwirtschaft. Der Kanton Schwyz profitiert von der Zuwanderung und den verbesserten Verkehrsanbindungen. Pietro Minelli, Präsident des Baumeisterverbands Schwyz (BVS), hielt in seinem Jahresbericht fest, dass das vergangene Jahr neuerlich geprägt war durch einen robusten Konjunkturverlauf in der Schweiz: «Für den Baumarkt hat dies zur Konsequenz, dass aufgrund der stabilen Zuwanderung und dem anhaltend tiefen Zinsumfeld der Boom sich nun seit einigen Jahren fortsetzt und die Baubranche von hohem Bauvolumen profitiert.» Bei genauerem Hinsehen zeige sich aber, dass im Kanton Schwyz das gesamte Bauvolumen gemäss Submissionsstatistik auf 239,9 Mio. Franken gesunken sei und somit 10,6 Prozent tiefer liege als im Jahr 2010. In verschiedene Bereiche aufgeteilt, ist laut Minelli im Tiefbau inskünftig mit eher leicht höheren Auftragsvolumen zu rechnen, wogegen im Hochbau eine viel höhere Abhängigkeit von der zukünftigen Zinsentwicklung und der allgemeinen Konjunkturentwicklung bestehe. Der Schwyzer Kantonsingenieur Daniel Kassubek informierte die Baumeister über die Entwicklung im Kanton. Im Jahr 2012 ist mit Investitionen von 56 Mio. Franken

im Tiefbau zur rechnen. Gesamthaft sind zurzeit im Tiefbau Grossprojekte in der Höhe von 430 Mio. Franken in der Pipeline.

Raiffeisenbanken voll auf Kurs

Die Schwyzer Raiffeisenbanken haben ein sehr erfolgreiches Jahr hinter sich. Mit einem betragsmässig rekordhohen Wachstum im Hypothekargeschäft von 189 Mio. Franken konnten die acht Schwyzer Raiffeisen ihren Marktanteil erneut vergrössern. Präsident Christian Metzler zeigte an der Generalversammlung Ende April in Unteriberg auf, dass diese Genossenschaftsbanken ihre Mitgliederzahl in zehn Jahren verdoppeln konnten. Der Hypothekbestand wuchs innert Jahresfrist um 8,4 Prozent oder 189 Mio. Franken auf über 2,4 Mrd. Franken. Einen weiterhin hohen Zufluss verzeichnete der Sparbereich. Die 148 Mio. Franken neuer Gelder entsprechen einem Plus von 6,5 Prozent. Die Mitgliederzahl wuchs 2011 um 1584 oder 4,3 Prozent auf 38 447 Personen. Nach acht Jahren trat Christian Schnetzler als Präsident zurück. Als Nachfolger wurde Reto Purtschert, Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank am Rigi, gewählt. Benno Laimbacher nimmt als Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Waldstätte neu im Vorstand Einsitz. Als Delegierter wurde neu Daniel Egger, Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Höfe, und als Ersatzdelegierter neu Markus Rupp, Verwaltungsrat der Raiffeisenbank Waldstätte, gewählt.

Strüby Holzbau ausgezeichnet

Die Unternehmergruppe Strüby aus Seewen hat beim Unternehmerpreis Zentralschweiz den vierten Platz erreicht. Die in der Holzbaubranche tätige Firma wurde zusammen mit sechs weiteren Unternehmen aus 150 Firmen zur Teilnahme ausgewählt. 1000 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur waren bei der Preisverleihung dabei, welche der Swiss Venture Club zum vierten Mal durchführte. Der SVC zeichnet mit dem Preis herausragende Klein- und Mittelunternehmen der Region aus, die durch ihre Produkte und Innovationen, ihre Firmenkultur, die Qualität der Mitarbeitenden und des Managements sowie durch einen nachhaltigen Erfolgsausweis überzeugen. Kopf der Firma ist Toni Strüby. Er übernahm vor 30 Jahren die einstige Zimmerei seines Vaters. Heute realisiert das Unternehmen mit über 200 Angestellten modernste Grossbauten aus Holz. Unter anderem erstellen die Seebner, die den Produktionszweig Elementbau nach

Root ausgelagert haben, seit 18 Jahren die Landi-Bauten in der ganzen Schweiz, bisher 150. Mit der Strüby Immo AG wurde vor drei Jahren ein zweites grosses Standbein aufgebaut.

Illegale Briefkastenfirmen sind Einzelfälle

Briefkastenfirmen sind vor allem in Ausserschwyz verbreitet. Es handelt sich hierbei um Firmen, die ihr Domizil im Kanton Schwyz haben und kaum Personal beschäftigen. In den meisten Fällen dürften solche Firmen aus steuerlichen Gründen in unserem Kanton ansässig sein. Dafür gibt es Spielregeln, und wer sich nicht an diese Spielregeln hält, betreibt seine Briefkastenfirma illegal. Es ist zulässig, dass eine Firma in unserem Kanton nur einen Briefkasten hat. Dies muss jedoch deklariert werden, indem bei der Domizilangabe ein c/o angeführt wird. Der Domizilgeber muss entsprechend eine Domizilannahme-Erklärung unterzeichnen. Wer auf das c/o verzichtet, leistet eine Falschbeurkundung, er macht unrichtige Angaben gegenüber den Handelsregisterbehörden. Während im Kanton Schwyz laut Handelsregisterführer die illegalen Briefkastenfirmen kein Problem darstellen, sieht sich der Nachbarkanton Zug veranlasst, verstärkt dagegen vorzugehen.

Attraktivste Schwyzer «Stadt» nur auf Platz 50

Die Zeitschrift «Bilanz» hat die 140 Schweizer Orte mit über 10000 Einwohnern zu elf Themen bewertet, so zum Beispiel betreffend Arbeitsmarkt, Wohnmarkt, Bildungsangebot, Kultur oder Freizeit und Erholung. Die attraktivste Schwyzer «Stadt» bleibt weiterhin Freienbach, ist allerdings im Vergleich zum Vorjahr vom 35. auf den 50. Rang zurückgestuft worden. Immerhin schaffte es die bevölkerungsmässig grösste Gemeinde des Kantons beim Arbeitsmarkt auf den 5. Rang, hinter Bern, Luzern, Baden und Zürich. Schwyz schaffte es heuer in der Gesamtbewertung nur auf Platz 73 (Vorjahr: 53), Küsnacht blieb auf dem 77. Rang, Einsiedeln fällt mit Platz 98 (90) etwas ab und Arth schaffte es zum ersten Mal ins Ranking und belegt Platz 121.

Wertschöpfung im ländlichen Raum verbessern

Der Verein Ländlicher Marktplatz mit Sitz in Pfäffikon, der Landwirte mit Detaillisten, Hotels und Restaurants zusammenbringt, wird dem Regierungsrat und dem Bundesamt für Landwirtschaft einen Businessplan zur Genehmigung einreichen. Darin geht es um ein Projekt zur Wertschöpfung im ländlichen Raum.

Mit der Umsetzung dieses Projekts soll die wirtschaftliche Situation von Landwirtschaftsbetrieben verbessert werden. Der Verein plant eine Internet-Bestellplattform für Regio-Produkte und die Eröffnung verschiedener Regio-Shops. Gegen 20 Verkaufsstellen sollen an stark frequentierten Standorten eingerichtet oder in bereits bestehende Läden integriert werden.

Energieeffizienz in den KMU verbessern

Der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) und die Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) kooperieren in einem Projekt, das die Energie- und Stromeffizienz im KMU weiter verbessern soll. In einem ersten Schritt wird die Zusammenarbeit mit den Werken am Zürichsee, Viteos, EW Schwyz, IB Murten sowie dem EW Mels getestet. Das VSE-Modell zur Stromeffizienz baut dabei auf die bestehenden Kontakte der Energieversorgungsunternehmen (EVU) mit ihren KMU-Kunden. Ziel ist es, die Kooperation zwischen EVU und EnAW zu optimieren und danach als standardisiertes Produkt den Unternehmen in der ganzen Schweiz anzubieten. Die Zielvereinbarungen der EnAW haben in den letzten zehn Jahren die Gesamtenergieeffizienz deutlich verbessert. EVU beraten ihre Kunden täglich in Stromfragen.

Kieswerk Trachslau wird erweitert

Seit rund 50 Jahren wird in der Kiesgrube Trachslau Kies abgebaut. 1974 übernahm die Kieswerk Trachslau AG, heute Trüb Trachslau AG, den Betrieb. Die vorhandenen Kiesreserven dürften noch bis 2016 reichen. Nun plant das Unternehmen, die bestehende Kiesgrube in Richtung Westen zu erweitern. Die geplante neue Abbaufäche umfasst 6,3 Hektaren Landwirtschaftsland. Das Abbauvolumen beläuft sich auf 1,68 Mio. Kubikmeter. Davon sind rund 80 Prozent Kies. Bei einer jährlichen Abbaumenge von 53 000 Kubikmetern reicht dies für eine Förderzeit von 25 Jahren. Der Abbau ist in vier Etappen geplant und dürfte bis 2041 dauern. Die zwingend verlangte Rekultivierung wird ab 2025 an die Hand genommen und 2050 zu Ende gehen. Zurzeit läuft die öffentliche Auflage des Umweltverträglichkeitsberichtes. Das Gebiet soll mit der laufenden Nutzungsplanungsrevision eingezont werden.

Kantonaler Lehrstellenmarkt in Rothenthurm

Zum 2. Mal führte das Amt für Berufsbildung in Rothenthurm einen Lehrstellenmarkt durch. Dabei können sich Lehrbetriebe auf kleinem Raum präsentieren – eine Art Tischmesse für Lehrlinge, welche noch keine Zukunftslösung gefunden haben. Am 25. April haben sich 80 Jugendliche und 29 Lehrbetriebe für diesen Lehrstellenmarkt angemeldet. Letztes Jahr waren es noch 150 Lehrstellensuchende. Der Grund für diese Abnahme: Die allermeisten haben bereits den Lehrvertrag im Sack. Von den 208, die noch keine definitive Lösung gefunden hatten, standen 85 Prozent mit Betrieben in Verhandlung. Daraus wird ersichtlich, dass die Lehrstellensituation für die Jugendlichen sehr gut aussieht. Allerdings können nicht alle ihren Berufswunsch erlernen, denn in den Bereichen Detailhandel, KV und Informatik sind gar keine Lehrstellen mehr frei.

Starker Rückgang der Logiernächte

Der landesweit starke Rückgang der Logiernächte trifft auch auf den Kanton Schwyz zu. Im März wurden laut den vom Bundesamt für Statistik veröffentlichten Zahlen zu den Logiernächten in den 101 Hotel- und Kurbetrieben im Kanton Schwyz 36 569 Übernachtungen registriert. Das entspricht einer Abnahme von 14,7 Prozent. Damit liegt der Kanton Schwyz weit über dem Schweizer Mittel von 8,1 Prozent. Von Januar bis März 2011 wurden noch 127 900 Logiernächte gezählt, im ersten Quartal des laufenden Jahres waren es nur noch 120 700. Bei der Herkunft der Gäste bestätigt sich der gesamtschweizerische Trend: Während die europäischen Kernmärkte rückläufig sind, erhöhte sich vor allem die Nachfrage aus dem asiatischen Raum, allen voran aus China (1746 Übernachtungen, +81 Prozent).

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Das Technologiezentrum Steinen ändert seinen Namen

Aus dem Technologiezentrum Steinen wird das Technologiezentrum Schwyz (TZS). Mit der Namensänderung sind eine Neuausrichtung des Angebotes und eine Leistungserbringung für alle Unternehmen im Kanton Schwyz verbunden. Bisher war das Technologiezentrum Steinen nur für die Unternehmen der Region Innerschwyz zuständig.

Die Neuausrichtung sieht die Förderung der Wirtschaft im Kanton Schwyz vor. Es deckt zusammen mit dem Amt für Wirtschaft den Bereich «Entwicklung von innen» des kantonalen Strategiekonzepts «Wirtschaft und Wohnen Kanton Schwyz» ab. Sein Leistungsangebot umfasst den Aufbau einer Branchenstruktur für die Unternehmen und das gezielte branchenbezogene Vernetzen der Firmen durch Veranstaltungen, Firmenbesuche und Fachreferate. Eine weitere Leistungsstufe ist der Bereich Wissens- und Technologietransfer. Für viele Unternehmer ist der Kontakt zu den Hochschulen eine unüberwindbare Hürde. Das Wissen der Forschungsinstitute erreicht den lokalen Unternehmer nicht oder nur unzureichend. Diese Lücke schliesst das Technologiezentrum Schwyz mit dem Innovationscoaching (vormals Pull Coach). Aufgrund seiner Vernetzungsaktivitäten amtiert das TZS als Vermittler und Bindeglied zwischen der Wirtschaft und der Wissenschaft, da das TZS die richtigen Ansprechpartner respektive die zuständigen Organisationen kennt. Die Unternehmen profitieren damit von den Leistungen der

Hochschulen und die Zusammenarbeit trägt zur erfolgreichen Umsetzung von Forschungs- und Innovationsprojekten bei.

Das TZS arbeitet eng mit den Regionalentwicklungsverbänden Rigi-Mythen und Einsiedeln zusammen. Dadurch werden Synergien geschaffen und die Schwyzer Unternehmen erhalten einen echten Mehrwert. Die Leistungen des Technologiezentrums Schwyz sind für die Unternehmen kostenlos. Getragen wird das Zentrum durch den «Verein Technologiezentrum Schwyz», welchem der Kanton, die Schwyzer Kantonalbank, Bezirk, Gemeinden und diverse Unternehmen angehören.

Die nächste Tischmesse findet in Pfäffikon SZ statt

Aufgrund der Neuausrichtung organisiert das Technologiezentrum Schwyz am 4. September 2012 die 1. offizielle Tischmesse Ausserchwyz im Seedamm Plaza, Pfäffikon. Die erfolgreiche Tischmesse Schwyz findet damit in Pfäffikon SZ eine erweiterte Plattform.

Das Bedürfnis nach der unkomplizierten und äusserst effizienten Unternehmerplattform besteht auch in den Bezirken Höfe, Einsiedeln und March. Grosse, kleine, neue und etablierte Unternehmen lassen sich vom einfachen wie genialen Konzept der Tischmesse überzeugen. Ein ausgeglichener Branchen-Mix ermöglicht vielfältige Geschäftskontakte, den Austausch von Unternehmer zu Unternehmer

und den Aufbau sowie die Pflege des Unternehmernetzwerkes. Banken, Unternehmensberater, Industrie- und IT-Unternehmen, Versicherungen, Hochschulen, Holzverarbeiter, Werbung und Kommunikation etc. finden an der Tischmesse einen gemeinsamen Draht im weiten Feld der Marktwirtschaft. Als Business-to-Business-Modell angelegt, präsentieren sich alle Unternehmen auf einheitlichen Tischen mit Prospekten, Warenmustern, Halbfabrikaten, Plänen und anderen kreativen Elementen. Den Fantasien sind keine Grenzen gesetzt.

Der Besuch der Tischmesse steht auch nichtausstellenden Unternehmen offen, die die Messe als Informationsplattform nutzen möchten. Der Eintritt ist kostenlos und ein Augenschein im Seedamm Plaza lohnt sich in jedem Fall. Wir laden die KMU-Unternehmen des Kantons Schwyz und den angrenzenden Kantonen herzlich ein, die Unternehmerplattform für sich zu nutzen. Einladung und Anmeldeformular finden Sie unter www.schwyz-wirtschaft.ch. Ihre Fragen beantworten wir gerne unter E-Mail tischmesse@sz.ch. Wir freuen uns über eine rege Beteiligung.

Amt für Wirtschaft, 6431 Schwyz und Technologiezentrum Schwyz, 6422 Steinen.

Erste Erfolge der Plantwise-Initiative**Pflanzenkliniken und -doktoren für weniger Ernteverluste**

Plantwise, eine vom Center for Applied BioSciences International (CABI) geleitete Initiative, will die Ernteverluste reduzieren, um die Ernährungssicherheit und die Lebensbedingungen armer ländlicher Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Mit dem von der DEZA unterstützten Programm sollen bis 2016 in 40 Ländern 1000 «Pflanzenkliniken» geschaffen werden. Diese dezentralen, gemeindebasierten Zentren bieten leicht zugängliche praktische Beratung und Unterstützung für Bauern in Entwicklungsländern. Die an eine globale elektronische Datenbank angeschlossenen Kliniken helfen Landwirten und ländlichen Gemeinden, Pflanzenschädlinge und -krankheiten frühzeitig zu erkennen und sie so besser zu bekämpfen.

Plantwise ist vergleichbar mit einem Netzwerk dezentraler Gesundheitszentren: Eine Reihe von gemeindebasierten Pflanzenkliniken unterstützen Kleinbauern bei Bedarf mit praktischen Ratschlägen. Plantwise hilft lokalen landwirtschaftlichen Diensten, Pflanzenkliniken aufzubauen und zu betreiben. Einheimische werden zu «Pflanzendoktoren» ausgebildet, die bei der Diagnose von Schädlingen und Krankheiten helfen. Sie bieten Information und Beratung, die auf die Bedürfnisse der Bauern zugeschnitten ist. Dank dieser Unterstützung können die Landwirte Schädlinge und Krankheiten bei ihren Kulturen bekämpfen, ihre Produktion erhöhen und ein besseres Einkommen erzielen.

Die Kliniken werden auf lokalen Märkten oder an anderen günstigen Orten eingerichtet und haben einen direkten Kontakt zu den Bauern mit ihren Problemen. In vielen Entwicklungsländern erfolgt der Aufbau eines integrierten Pflanzenschutzsystems daher auf dieser Grundlage. Ein Jahr nach der Lancierung des Projekts gab es weltweit bereits über 182 Kliniken in 16 Ländern. Ziel des Programms sind 1000 Kliniken in rund 40 Ländern bis 2016.

Kooperative Zusammenarbeit

Plantwise wird vom Center for Applied BioSciences International (CABI) geleitet und von der DEZA unterstützt. Bei der Suche nach lokalen Organisationen, die eine Pflanzenklinik aufbauen können, arbeitet die Initiative auf Länder-ebene sowie auf regionaler und lokaler Ebene mit Pflanzenbauorganisationen, Landwirtschaftsministerien und landwirtschaftlichen Beratern zusammen. Plantwise schliesst die Pflanzenkliniken an nationale und internationale Diagnoselabors an, um die Pflanzendoktoren bei schwierigeren Diagnosen zu unterstützen und die Wissenschaftlichkeit sicherzustellen. Zudem hilft Plantwise, eine Verbindung zwischen Kliniken und anderen wichtigen Akteuren wie Lieferanten (von Pestiziden), Forschungseinrichtungen und Regierungsbehörden herzustellen.

Daten sammeln zur besseren Bekämpfung von Problemen

Plantwise hilft lokalen Organisationen, die Daten der Pflanzen-

kliniken zu sammeln und zu bearbeiten, wie etwa die Art der betroffenen Pflanzen, die Art des Problems (Schädling oder Krankheit) und die empfohlene Behandlung. Diese Daten werden an eine globale Datenbank weitergeleitet, die den Benutzern grundlegende Informationen über die wichtigsten Kulturpflanzen, ihre Schädlinge und Krankheiten und ihre Verbreitung, global bis lokal, zur Verfügung stellt.

Bei einer korrekten Analyse der Daten lassen sich die Ausbreitung und die möglichen künftigen Bewegungen von Pflanzenschädlingen und -krankheiten verfolgen. Je mehr Länder Kenntnis von einer potenziellen Bedrohung haben und je früher sie davon erfahren, desto besser können sie das Risiko einschätzen, ihre Forschung ausrichten, politische Entscheide treffen, Behandlungsmethoden entwickeln und Bauern beraten.

Die globale Datenbank stellt den Pflanzendoktoren, den landwirtschaftlichen Beratern und der Forschung ausserdem eine Reihe von Ressourcen zur Verfügung, die von CABI und anderen Fachinstitutionen zur Unterstützung im Bereich Diagnose und Behandlung bereitgestellt werden.

Rund 500 Millionen Kleinbauern in Entwicklungsländern produzieren Nahrungsmittel für fast zwei Milliarden Menschen. Geringere Ernteverluste führen nicht nur zu besseren Lebensbedingungen, sondern auch zu grösserer Ernährungssicherheit für ganze Regionen. (DEZA)

Tiefere Preise sind manchmal teuer

In einem Umfeld, in dem die Sorge über steigende Gesundheitskosten oft prägend ist, sieht sich die Pharmaindustrie wegen ihres geschäftlichen Erfolgs mit einer gewissen Feindseligkeit konfrontiert. In den Augen einiger Bürger, aber auch gewisser Politiker, gilt diese Branche als «reich», was von vornherein dazu zu berechtigen scheint, sie nach Belieben, um nicht zu sagen willkürlich, zu besteuern und zu «bestrafen». Darf man sich noch dahingehend äussern, dass dieses Gebaren häufig weder gescheit noch sachdienlich ist, ohne gleich als von den entsprechenden Unternehmen gekauft zu gelten?

Eines der jüngsten Beispiele sind die am vergangenen 21. März vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) beschlossenen Änderungen der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) und der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV), die am 1. Mai in Kraft traten. Die Änderungen betreffen die Überprüfung der Medikamentenpreise aufgrund von Vergleichen mit dem europäischen Ausland (Deutschland, Österreich, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Niederlande). Ziel ist die drastische Senkung der Medikamentenpreise im Zusammenhang mit dem schwachen Eurokurs.

Dieses Vorgehen des EDI stösst die Pharmabranche und ihren Dachverband Interpharma vor den Kopf und beunruhigt sie. Sie machen geltend, dass es grundsätzlich falsch sei, die Medikamentenpreise rein wegen des starken Frankens – der die ausländischen Preise noch tiefer erscheinen lässt – zu senken, und dass diese Senkung negative Auswirkungen haben könne auf den Standort Schweiz mit hohen relativen Kosten im internationalen Vergleich. Die diktierten Preissenkungen sind eine zusätzliche Bestrafung der Schweizer Pharmaindustrie in der Höhe von rund 1,4 Milliarden Franken, wie Interpharma schätzt.

Einige mögen sagen, dass die Pharmaunternehmen einfach ihre Interessen vertreten und dabei mit den möglichen negativen Konsequenzen dieser verordneten Preissenkung übertreiben. Diese Art, die Debatte zu beenden, ist allerdings etwas voreilig. Nebst den Branchenvertretern zeigen sich nämlich auch Politiker – von links bis rechts – beunruhigt darüber, dass das EDI mit seinem rücksichtslosen Vorgehen den Wirtschaftsstandort Basel im Konkreten, aber auch generell der Schweiz aufs Spiel setzt. Der Pharmabranche verdankt die Schweiz mehr als 30 Prozent ihrer Exporte, eine beachtliche Zahl von Arbeitsplätzen und damit einen unverzichtbaren Teil ihres Wohlstands. Gewiss ist es eine «reiche» Branche, aber davon profitieren zahlreiche Personen oder Gemeinschaften direkt und indirekt.

Dieses Argument darf nicht einfach unter den Tisch gewischt werden; schliesslich sehen wir die harschen Reaktionen, wenn ein Pharmaunternehmen in der Romandie seine Tore schliessen will. Ebenso ist zu berücksichtigen, dass der starke Franken die Kaufkraft der Schweizer nicht geschwächt hat – im Gegenteil – und dass Preissenkungen auf anderen Überlegungen basieren sollten. In diesem Sinne verdient der Vorschlag der Pharmaindustrie, Medikamentenpreise aufgrund der Kaufkraft zu kalkulieren und demnach die Preise in erster Linie im Ausland zu senken, zumindest einer Prüfung.

Die Moral der Geschichte ist, dass man sich vor gewissen allzu spontanen Reflexen hüten sollte, insbesondere dann, wenn sie pauschal auf dem Mythos der «Hochpreisinsel Schweiz» und auf Neid und Missgunst gegenüber erfolgreichen Unternehmen basieren.

(Centre Patronal)

Bundesrat bestimmt erstes Massnahmenpaket für die Energiestrategie 2050

Bundesrat und Parlament haben im letzten Jahr den schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. Die vom Bundesamt für Energie (BFE) als Grundlage dazu erstellten Energieperspektiven zeigten schon damals, dass die Neuausrichtung anspruchsvoll aber machbar ist. Ende 2011 hat der Bundesrat die Stossrichtung der Energiestrategie 2050 konkretisiert und damit die Voraussetzung für die Vertiefung der erforderlichen Massnahmen geschaffen. Diese wurden in der Zwischenzeit in Modellrechnungen auf ihre energetische Wirkung hin überprüft. Diverse Arbeitsgruppen haben an der Konkretisierung der möglichen Massnahmen mitgewirkt. Zudem wurden Kosten, volkswirtschaftliche Auswirkungen sowie Finanzierungsmöglichkeiten ausgelotet. Der Bundesrat hat heute die Resultate dieser Arbeiten zur Kenntnis genommen und das UVEK mit der Erarbeitung einer darauf basierenden Gesetzesvorlage beauftragt. Der Bundesrat ist überzeugt, dass die neue Energiepolitik Chancen für den Wirtschafts- und Forschungsstandort Schweiz eröffnet.

Ziele und Grundlagen des Energiepakets 2050

Das Energiepaket des Bundesrats basiert auf folgenden Überlegungen:

- 1. Meilenstein 2020; 2. Meilenstein 2035; 3. Meilenstein 2050.
- Quantitative Ziele: Mit dem Szenario «Neue Energiepolitik» soll der Gesamtenergieverbrauch der Schweiz gegenüber der Trendentwicklung bis 2050 um 70 TWh sinken, der Stromverbrauch um 21 TWh. Die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien soll gegenüber heute um einen Drittel erhöht werden und so den schrittweisen Abbau der Produktion aus Kernenergie ersetzen. Um vor allem in den Wintermonaten die Versorgungssicherheit der Schweiz zu garantieren, ist ein Zubau von WKK und Gaskombikraftwerken nötig. An den bestehenden Klimazielen ist festzuhalten.
- Autonomie: Die erste Etappe des Energiepakets geht in allen Bereichen von Potenzialen aus, welche die Schweiz aus eigener Kraft und ohne vertiefte internationale Zusammenarbeit mit den heute vorhandenen oder absehbar marktreifen Technologien erschliessen kann.
- Effizienz: Um den Energie- und Strombedarf zu decken, muss der Verbrauch reduziert werden. Der Schwerpunkt liegt bei

Anreizen im Gebäudebereich und der Industrie.

- Erneuerbare Energien: Bei den erneuerbaren Energien inklusive Wasserkraft sowie bei der Wärme-Kraft-Koppelung ist das Potenzial unter Abwägung von Schutz und Nutzen festzulegen. Neu sollten dazu Gebiete ausgeschieden werden. Die Förderung durch die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) wird umgebaut. Um Warteschlangen künftig zu vermeiden, sollen Photovoltaik-Anlagen bis 10 kW Leistung neu mit einer Direktinvestitionshilfe und Net-Metering unterstützt werden.
- Monitoring: Die tatsächliche Wirkung der Massnahmen, die internationale Entwicklung sowie die technologischen Fortschritte werden laufend beobachtet. Dank dieses Monitorings kann das Energiepaket jederzeit mit weiteren Massnahmen ergänzt werden.
- Energieabgabe: Die bereits bestehenden Instrumente, die CO₂-Abgabe und die KEV, werden weitergeführt. Für die Zeit nach 2020 soll eine weitere Etappe konzipiert werden in der gemeinsam mit der Weiterentwicklung der Klimapolitik die Energiepolitik strategisch neu ausgerichtet wird. Dabei soll ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, dass der Übergang von bestehenden Förderhin zu einem Lenkungssystem

fliessend und innerhalb einer vertretbaren Übergangsfrist stattfinden wird. Das UVEK wird beauftragt, strategische Entscheide mit Bezug auf diese zweite Phase für die Vernehmlassung zu konkretisieren. Die Arbeiten werden mit einem Bericht zur ökologischen Steuerreform des EFD koordiniert.

Wirkung des Energiepakets 2050

Bei den nun vorliegenden Massnahmen handelt es sich um ein erstes Massnahmenpaket zur Umsetzung der Energiestrategie 2050. Es beruht auf einer konsequenten Umsetzung der Energieeffizienz im Gebäudebereich, bei Elektrogeräten, in der Industrie und in der Mobilität sowie auf dem geplanten Zubau erneuerbarer Energien und auf fossiler Stromproduktion zur Überbrückung. Damit sollen in erster Linie jene Effizienzpotenziale genutzt werden, welche die Schweiz bereits heute mit den vorhandenen bzw. absehbaren Technologien realisieren kann und für die noch keine tiefgreifende, internationale Zusammenarbeit mit der EU und Drittstaaten erforderlich ist. Dabei wird das vorhandene Potenzial der erneuerbaren Energien gänzlich erschlossen. Das Massnahmenpaket entfaltet sich erst ab dem Jahr 2015. Aus diesem Grund fällt die Gesamtwirkung auf den Endenergie- und den Stromverbrauch bis 2020 bescheiden aus. Ab 2020 beschleunigt sich dann die Wirkung der Massnahmen. Die von Bundesrat und Parlament beschlossenen CO₂-Reduktionsziele können bis 2020 mit einer

höheren CO₂-Abgabe und einem deutlich verstärkten Gebäudeprogramm erreicht werden.

Finanzierung

Die heutigen Förderinstrumente CO₂-Abgabe und KEV müssen erhöht werden. 2012 liegt die CO₂-Abgabe bei 36 CHF/Tonne CO₂; die KEV bei 0,45 Rp./kWh. Vorgesehen ist eine Anhebung der CO₂-Abgabe auf 60 CHF/Tonne CO₂ und des KEV-Zuschlags auf 1,9 Rp./kWh (ca 1,2 Mrd. CHF). Die Budgets für Pilot- und Demonstrationsanlagen sowie für das Programm Energie Schweiz sind über das ordentliche Budget zu erhöhen.

Volkswirtschaftliche Auswirkungen

Vertiefte Analysen des UVEK zeigen, dass die Energiestrategie 2050 machbar ist und sich die volkswirtschaftlichen Auswirkungen in Grenzen halten. Den erheblichen Investitionen in Energieeffizienz stehen bedeutende Einsparungen bei den Energieimporten gegenüber. Aufgrund der durch die gesteigerte Stromeffizienz reduzierten Stromnachfrage fallen die Investitionen in den Kraftwerkspark bis 2050 geringer aus, als dies ohne solche Effizienzgewinne der Fall wäre. Es sind jedoch beträchtliche Investitionen nötig, insbesondere für den Zubau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energieträgern. Die Mehrkosten aufgrund des Verzichts auf neue Kernkraftwerke belaufen sich auf insgesamt rund 30 Milliarden Franken bis 2050.

In diesem Betrag sind die Kosten für den Um- und Zubau des Stromnetzes noch nicht enthalten, die über die Netznutzungsentgelte finanziert werden. Für die Massnahmen im Gebäudebereich und die Förderung der erneuerbaren Energien sind Fördergelder in der Höhe von jährlich maximal 1,7 Milliarden Franken nötig. Diese werden aus der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe und über die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) finanziert. Die Umsetzung des Energiepakets dürfte den Bundeshaushalt jährlich zwischen 42 und 82 Millionen Franken belasten.

Weiteres Vorgehen

Auf der Grundlage der Entscheide des Bundesrats zum Energiepaket 2050 arbeitet das UVEK die erforderlichen Verfassungs- und Gesetzesanpassungen aus. Diese werden Ende Sommer 2012 in eine Vernehmlassung geschickt.

(BFE)

Für ein leistungsfähiges und gut finanziertes Autobahnnetz

Es geht um ein wesentliches Element der Verkehrspolitik für die kommenden Jahre, nämlich die geplante Anpassung des Bundesbeschlusses über das Nationalstrassennetz.

Ein erster wichtiger Punkt betrifft die Übernahme von fast 400 Kilometern Hauptstrassen durch den Bund, welche sich derzeit in den Händen der Kantone befinden. Um die Finanzierung für ihren Unterhalt zu sichern, soll der Preis für die Autobahnvignette erhöht werden; anstatt, wie ursprünglich vom Bundesrat vorgeschlagen, bis zu 100 Franken zu verlangen, wird nun unter Ausnutzung der noch zur Verfügung stehenden Reserven aus der Spezialfinanzierung des Strassenverkehrs ein Preis von 70 Franken angestrebt. Diese bereits in den letzten Jahren vorhersehbare Verteuerung der Vignette erscheint erträglich; solange das eingenommene Geld der Strasse zu Gute kommt, ist gegen diesen Teil des Dossiers nichts einzuwenden.

Ein zweiter Aspekt des Projekts ist wesentlich bedeutender: Es sollen zwei neue Abschnitte ins Schweizer Autobahnnetz integriert werden, nämlich die grosse Umfahrung von Morges und die Glattal-Autobahn nördlich von Zürich. Beide Projekte sind darauf ausgerichtet, gravierende Engpässe zu beseitigen und ihre Umsetzung ist unverzichtbar, um dauerhaft das Funktionieren des gesamten Netzes zu gewährleisten. Damit man sich die Grössenordnung vorstellen kann:

Die Umgehung von Morges wird es in der «grossen» Variante erlauben, den westlich von Lausanne gelegenen Autobahnknotenpunkt Crissier zu entlasten, der jeden Tag von rund 105 000 Fahrzeugen befahren wird – eine Zahl, welche alleine in den letzten zehn Jahren um 18% gestiegen ist.

Der Einbezug dieser zwei Projekte ins Autobahnnetz verdient eine starke Unterstützung. Bleibt natürlich die Frage der Finanzierung, welche auf knapp über 5 Milliarden Franken geschätzt wird. Der Bundesrat versichert, diese rechtzeitig durch eine Erhöhung der Treibstoffzuschläge sicherzustellen.

Wir müssen der Kommission des Nationalrates für Verkehr und Fernmeldewesen dankbar sein, dass sie eine Motion eingereicht hat (Geschäft Nr. 12.3329), in welcher sie den Bundesrat auffordert, analog dem Entwicklungsprogramm Bahninfrastruktur eine Vorlage für ein «strategisches Entwicklungsprogramm Strasseninfrastruktur» zu erarbeiten. Mit anderen Worten geht es darum, eine längerfristige Planung aufzustellen, die unter anderem den Ausbau der Ringautobahn in Genf umfasst (Seedurchquerung), und auch, wenn die vorerwähnten Projekte nicht darunter leiden, den Bau einer zweiten Röhre für den Gotthard-Tunnel.

Insbesondere sollte die Einrichtung eines Strassenfonds vorgesehen werden, ähnlich wie bei der Eisenbahn. Die Schaffung dieses Fonds, aber auch die endgültige Ablehnung der Volksinitiative des VCS «Für den öffentlichen Verkehr» innerhalb nützlicher Frist, werden es ermöglichen, dass das für die Strasse vorgesehene Geld auch der Strasse zu Gute kommt und nicht zu Gunsten der Schiene oder des allgemeinen Haushalts des Bundes umgeleitet wird. Nur unter diesen Bedingungen wird eine Erhöhung der Mineralölsteuer akzeptiert und angenommen.

Dies ist der Weg der Vernunft, dem wir folgen müssen. Er wird es uns ermöglichen, mit den demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der grossen Metropolitanregionen Schritt zu halten, immer unter dem Gesichtspunkt, dass sich die verschiedenen Verkehrsmittel naturgemäss gegenseitig ergänzen.

(Centre Patronal)

Moderne KMU-Unternehmensführung lernen

Die neu geschaffene Weiterbildung «Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU» erlaubt es den Schweizer KMU, ihre fachlich gut ausgebildeten Berufsleute umfassend und effizient in moderner Unternehmensführung weiterzubilden.

Fast 98 Prozent aller schweizerischen Unternehmen sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Die rund 300'000 KMU bilden das Rückgrat der schweizerischen Volkswirtschaft und bieten zwei Drittel aller Arbeitsplätze an. Die Schweizer KMU zeichnen sich im internationalen Vergleich durch ihre hohe Innovationsfähigkeit und Produktivität aus. Um diese Position auch in Zukunft zu behaupten, ist die permanente Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden aller Stufen von strategischer Bedeutung. Entsprechend steigt auch der Bedarf an gut ausgebildeten Nachwuchskräften, die sich durch eine hohe operative Führungskompetenz auszeichnen.

Die neu geschaffene Weiterbildung Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU bietet die Möglichkeit, sich in moderner Unternehmensführung weiterzubilden und einen eidgenössisch anerkannten Abschluss (Berufsprüfung, eidg. Fachausweis) zu erwerben.

Eine Fachfrau/ein Fachmann Unternehmensführung KMU ist in der Lage, ein kleines Unternehmen operativ in allen Belangen zu führen oder in mittleren Unternehmen vielfältige Führungsaufgaben zu übernehmen. Die Berufsprüfung zur/zum Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU stellt zudem eine fundierte Grundlage zur Weiterbildung zum/zur Betriebswirtschaftler/in des Gewerbes (Höhere Fachprüfung, eidg. Diplom) dar.

Lehrgangsstruktur und Dauer

Der Lehrgang zur Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert zwei Semester und umfasst 360 Lektionen. Zusätzlich zum Besuch des Unterrichts ist mit einem wöchentlichen Zeitaufwand von vier bis sechs Stunden für Selbststudium zu rechnen. Das Konzept des Bildungsgangs basiert auf einem gezielt modularen Aufbau (7 Basismodule) zur Vermittlung der Führungs- und Managementkompetenzen.

BM1: Allgemeine Unternehmensführung

Modulqualifikation: Schriftliche Prüfung, 45 Minuten, 28 Lektionen

BM2: Leadership, Kommunikation,

Personalmanagement
Modulqualifikation: Semesterarbeit, 8 Wochen, 72 Lektionen

BM3: Organisation

Modulqualifikation: Schriftliche Prüfung, 45 Minuten, 16 Lektionen

BM4: Rechnungswesen

Modulqualifikation: Schriftliche Prüfung, 90 Minuten, 60 Lektionen

BM5: Marketing, Öffentlichkeitsarbeit,

Lieferanten- und Kundenbeziehungen.
Modulqualifikation: Semesterarbeit, 8 Wochen, 72 Lektionen

BM6: Recht für die Unternehmensführung KMU

Modulqualifikation: Schriftliche Prüfung, 60 Minuten, 44 Lektionen

BM7: Familien KMU

Integriert in den jeweiligen Modulen

Für die Vernetzung zwischen den Modulen, für Zwischenprüfungen sowie Lern- und Arbeitstechnik sind weitere 68 Lektionen vorgesehen. Die Kompetenzen in Familien-KMU-spezifischen Aspekten werden in den einzelnen Modulen vermittelt.

Kursorte und Beratung

Der erste Lehrgang zur/zum Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU wurde im Mai 2012 in Bern gestartet und wird durch das Schweizerische Institut für Unternehmerschulung (SIU) durchgeführt. Das SIU ist das Lehrinstitut der schweizerischen Branchen- und Gewerbeverbände für die betriebswirtschaftliche Aus- und Weiterbildung von Angestellten und Führungskräften der Schweizer KMU. Als Kursorte in unserer Region sind Zug, Luzern und Zürich mit Kursbeginn im Oktober 2012 vorgesehen. Kursdetails finden Sie unter www.siu.ch ► Kursübersicht. Bei Fragen können Sie sich auch an die Fachpersonen in den BIZ Goldau und Pfäffikon wenden: www.sz.ch/berufsberatung.

Cyrill Moser, Berufs- und Studienberatung Goldau

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2010	100,1	99,8	100,3	100,9	101,2	100,8	100,3	100,4	100,4	99,9	99,7	100,0
2011	100,1	100,3	100,7	101,0	100,8	100,3	99,7	98,5	98,4	98,1	97,3	97,7
2012	97,7	98,4	98,8	98,7								
¹	-2,4	-1,9	-2,0	-2,3								

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2010	100,2	100,0	100,3	100,8	101,0	100,5	100,1	100,3	100,3	100,1	99,7	100,0
2011	100,1	100,0	100,2	100,3	99,9	99,7	99,3	98,5	98,4	98,3	97,5	97,8
2012	97,8	98,5	98,7	98,6								

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2010	99,8	99,6	100,3	101,0	101,7	101,2	100,6	100,7	100,4	99,5	99,7	100,0
2011	100,0	100,9	101,9	102,5	102,8	101,6	100,5	98,5	98,2	97,7	96,9	97,4
2012	97,4	98,3	99,0	99,0								

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2010	99,4	99,5	99,7	100,5	100,4	100,0	99,2	99,2	99,2	99,7	100,0	100,0
2011	99,6	100,0	100,7	100,8	100,8	100,5	99,7	99,4	99,7	99,6	99,4	99,3
2012	98,9	99,1	99,7	99,8								
¹	-0,8	-0,9	-1,0	-1,0								

2009 ²	2010 ²	2011			2012			
		Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April

Monatsindex (Dezember 2010 = 100)

		2009 ²	2010 ²	2011 Okt.	2011 Nov.	2011 Dez.	2012 Jan.	2012 Feb.	2012 März	2012 April
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Totalindex	99,0	99,7	99,6	99,4	99,3	98,9	99,1	99,7	99,8
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	102,8	101,6	97,1	96,0	96,2	96,8	97,0	97,5	96,9
	Alkoholische Getränke und Tabak	98,2	99,4	101,4	101,7	101,0	102,0	101,7	102,4	101,6
	Bekleidung und Schuhe	92,1	93,2	96,4	96,5	93,3	84	84,3	90,4	93,1
	Wohnen und Energie	96,9	99,3	101,7	102,3	102,4	102,3	102,8	102,9	102,8
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	100,5	100,1	98,0	98,3	98,4	96,8	97,6	98,1	98,0
	Gesundheitspflege	100,7	100,4	100,1	100,1	100	100,1	100,1	100	100
	Verkehr	97,1	99,4	99,3	97,4	97,4	97,5	98,1	99,3	100,0
	Nachrichtenübermittlung	101,5	100,0	100,4	100,3	100,3	100,3	100,2	100,2	100,1
	Freizeit und Kultur	102,7	100,5	96,2	96	95,2	94,2	94,1	94,3	94,6
	Erziehung und Unterricht	97,8	98,9	100,7	100,7	101,6	101,6	101,6	101,6	101,6
	Restaurants und Hotels	99,2	100,1	101,3	101,2	101,4	102,4	102,4	102,6	102,3
Sonstige Waren und Dienstleistungen	98,9	100,2	100,0	100,0	100,1	100,4	100,7	100,6	100,7	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	99,2	99,8	100,2	100,2	100,2	100,3	100,5	100,6	100,5
	Auslandgüter	98,6	99,4	97,9	97,4	96,7	95	95,4	97,2	97,6
	Waren	99,1	99,8	98,2	97,7	97,4	96,3	96,5	97,8	97,9
	Dienstleistungen	99,0	99,7	100,6	100,7	100,6	100,7	101	101	101,1

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Der unternehmerische Spagat zwischen zwei Kundengruppen

Was tut ein Unternehmen, wenn sich die Anliegen und Ansprüche seiner Kundengruppen in wesentlichen Teilen nicht mehr decken und genau entgegengesetzt entwickeln?

In einem freien marktwirtschaftlichen Umfeld kann und muss dieses Problem rasch gelöst werden. Hier stehen in der Regel auch probate und erprobte Lösungsansätze zur Verfügung. Was ist aber zu tun, wenn beide Kundengruppen direkt voneinander abhängig sind und die eine Gruppe ohne die andere ihre Leistungen nicht zu den gewohnten Konditionen beziehen kann?

Das Unternehmen muss sich möglichst rasch in der Kunst des Spagates üben. Das geht so lange gut, bis irgendwann die Reichweite der ausgestreckten Beine die Kluft zwischen den Ansprüchen nicht mehr zu überbrücken vermag.

Was hat das nun mit dem öffentlichen Regionalverkehr zu tun? Sehr viel. Genau diesen Spagat machen die öV-Unternehmen zunehmend.

Im öffentlichen Regionalverkehr gibt es zwei Kundengruppen. Auf der einen Seite unsere geschätzten Fahrgäste. Diese messen und beurteilen unsere Leistung bezüglich der Qualität des Fahrplanangebotes, der Pünktlichkeit, der Einfachheit des Billettbezugs, des Komforts, der Sauberkeit, der Sicherheit und des Preises. Dabei stellen wir fest: Das aktuell schon sehr hohe

Leistungsniveau wird bereits als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Analog zur Maslowschen Bedürfnispyramide könnte man also sagen, dass die fundamentalen Bedürfnisstufen abgedeckt sind. Komfort, Sauberkeit und Preis, im Sinne der oberen Maslowschen Bedürfnisstufen, werden aus Kundensicht jedoch immer wichtiger. Auf Veränderungen in diesen Bereichen reagieren unsere Passagiere sensibel und kritisch. Gesamtschweizerisch gesehen bezahlen unsere Fahrgäste mit ihrem Billett ca. 50% der Kosten des regionalen Personenverkehrs.

Die anderen 50% der Kosten trägt unsere andere Kundengruppe: Bund und Kantone. Sie sind gemäss Gesetz verpflichtet, die Anbindung der Siedlungsgebiete an den öffentlichen Verkehr sicher zu stellen und treten somit als Besteller im regionalen Personenverkehr auf. Sie erteilen den öV-Unternehmen die entsprechenden Aufträge. Diese Kundengruppe fokussiert sehr stark auf die Bereiche Fahrplanangebot und Sicherheit, also sinngemäss auf die untersten beiden Stufen der Maslowschen Bedürfnispyramide.

Ganz nach dem Motto «Wer zahlt befiehlt» schöpfen unsere Besteller in der Regel unsere Einnahmen ab und verwenden diese für den Ausbau des Fahrplanangebotes oder zur Senkung der Abgeltung im Rahmen von staatlichen Sparprogrammen. Nebst dem Erwirtschaften von Mehreinnahmen wird von uns erwartet, dass

wir unsere Leistungen immer effizienter anbieten und die Kosten senken. Gegen diese Forderung ist absolut nichts einzuwenden. Jedoch können wir als Unternehmen dieses eingesparte Geld nur in sehr geringem Mass für Verbesserungen im sehr sensitiven Bedürfnisbereich unserer Fahrgäste einsetzen. Nebenbei sei noch erwähnt, dass wir gemäss Gesetz als öV-Unternehmen bei den sogenannten abgeltungsberechtigten Leistungen maximal eine schwarze Null erwirtschaften dürfen. Allfällige Gewinne, oder besser gesagt Überschüsse, dürfen wir ohne Einverständnis der Besteller nicht frei verwenden.

Unter diesen Voraussetzungen fällt es den öV-Unternehmen zunehmend schwerer, den stetig steigenden und verständlichen Bedürfnissen der Fahrgäste, wie vollständige Klimatisierung, Sitzplatzkomfort in der 1. Klasse, WLAN, usw. gerecht zu werden. Unseren Fahrgästen gegenüber sind wir als Unternehmen und nicht die Besteller in der Pflicht. Wir setzen daher unsere unternehmerische Kreativität primär so ein, dass wir, trotz den teilweise sehr engen Vorgaben der Besteller, unseren Kunden ein Optimum an Komfort und Sauberkeit zu einem angemessenen Preis zur Verfügung stellen können. Auch wenn das bedeutet, dass wir einen recht grossen Spagat machen müssen, der unsere Hosen fast zum Zerreißen bringt.

Thomas Kuchler
CEO Südostbahn AG

Generalversammlung des H + I des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 30. August 2012, ab ca. 16.15 bis 21.30 Uhr**, lädt der H + I seine Mitglieder zur **Generalversammlung** ein. Es ist uns eine grosse Ehre **Herrn Carl Elsener Jr., Victorinox-Geschäftsführer und VR-Delegierter**, an der diesjährigen GV als Referenten begrüssen zu dürfen.

Die Generalversammlung findet im **Panorama Resort und Spa in 8835 Feusisberg** statt. Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

1. offizielle Tischmesse Ausserschwyz 2012 des Technologiezentrums Schwyz

Das Technologiezentrum Schwyz führt am **Dienstag, 4. September 2012 im Hotel Seedamm Plaza, Pfäffikon** die 1. offizielle **Tischmesse Ausserschwyz** durch. Die Tischmesse erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft, den Wirtschaftsverbänden KSGV, H+I und den Regionalentwicklungsverbänden Rigi/Mythen und Einsiedeln. In der Zeit von **12.00 bis 18.30** präsentieren die Aussteller ihre Business-to-Business-Angebote auch für die Besucher von nichtausstellenden Unternehmen.

Anmeldungen nimmt das Amt für Wirtschaft bis Freitag, 3. August 2012 entgegen. Einladung und Anmeldeformular unter www.schwyz-wirtschaft.ch.

Technologiezentrum Schwyz
Frauholzstrasse 9b, 6422 Steinen

Diese Ausgabe wird gesponsert von
Victorinox AG
Schmiedgasse 57, 6438 Ibach
www.victorinox.ch

Nr.	Datum	Sponsor
432	24.11.2011	A. Betschart's Söhne AG, Transport und Heizöl, Schwyzerstrasse 19, 6440 Brunnen
433	15.12.2011	ROESLE FRICK & PARTNER, Rechtsanwälte und Urkundspersonen, Zürich und Pfäffikon/SZ
434	26. 01.2012	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
435	23. 02.2012	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz
436	29.03.2012	Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 15, 6438 Ibach
437	26. 04.2012	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar
438	24. 05 2012	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach
439	28. 06 2012	Gasser Hülsen GmbH, Kartonhülsenfabrik, Landstrasse 1, 6418 Rothenthurm
440	30. 08 2012	Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz, Riedstrasse 17, 6431 Schwyz
441	27. 09 2012	Schwyz Kantonbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
442	25. 10 2012	Bruhin AG, Print & Crossmedia, Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach
443	29. 11 2012	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
444	16. 12 2012	Räber AG, Distillerie, Luzernerstrasse 151, 6403 Küsnacht am Rigi
445	24. 01 2013	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen SZ
446	21. 02 2013	720 Grad AG, Architekturbüro, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf
447	28. 03 2013	Elektrizitätswerk Schwyz AG, Strehlgasse 11, 6430 Schwyz
448	25. 04 2013	Schweizerische Mobiliar, Generalagent Roland Egli, Lachen, Generalagent Stephan Annen, Schwyz
449	30. 05 2013	OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht a.R.
450	27. 06 2013	pensionskasse pro, Bahnhofstrasse 4, 6430 Schwyz
451	29. 08 2013	
452	26. 09 2013	Schwyz Kantonbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
453	24. 10 2013	
454	28. 11 2013	
455	17. 12 2013	Wyrsch Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach